

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Predigttext: Matthäus 7, 1-5 (Basisbibel)

"Ihr sollt andere nicht verurteilen, damit Gott euch nicht verurteilt. Denn das Urteil, dass ihr fällt, wird euch treffen. Und der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird für euch gelten. Du siehst den Splitter im Auge deines Gegenübers. Bemerkst du nicht den Balken in deinem eigenen Auge? Wie kannst du zu deinem Gegenüber sagen: 'Komm her! Ich ziehe dir den Splitter aus deinem Auge. 'Dabei steckt doch in deinem eigenen Auge ein Balken! Du Scheinheiliger! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann hast du den Blick frei, um den Splitter aus dem Auge deines Gegenübers zu ziehen.'" Matthäus 7, 1-5 (Basisbibel)

Ein kurzer Abschnitt aus der Bergpredigt. Ein Text, der mir beim ersten Betrachten so einfach erschien. So deutlich und klar in seiner Botschaft. Ein Text, bei dem ich denke, ja, den sollten sich mal alle zu Herzen nehmen, die so schnell in ihrem Urteil über andere sind. Dann wäre diese Welt besser. Dann würde manchen Menschen viel Leid erspart bleiben.

Als ich mich dann intensiver mit diesem Text auseinandersetzte, merkte ich: So einfach, wie ich dachte, ist es leider doch nicht. Viele Fragen tauchen auf, und ich merke: So leicht komme ich hier nicht davon. Das, was Jesus hier sagt (und an allen anderen Stellen der Bergpredigt auch), dient nicht dazu, mich zu bestätigen, sondern um mich infrage zu stellen. Vielleicht sind seine Worte immer erst einmal folgendermaßen zu verstehen: Sie sollen uns persönlich zum Nachdenken bringen, unser Denken und unsere Sichtweisen auf den Prüfstand stellen. Kann ich mich darauf einlassen? Kann ich zuerst MICH in den Blick nehmen – also über meinen Balken im Auge nachdenken – und mich dann um den Splitter im Auge des anderen kümmern? Das ist alles andere als einfach. Aber darin liegt die große Chance sich zu verändern und Jesus ähnlicher zu werden.

Jesus redet nicht lange um den heißen Brei. Was er sagt, ist eigentlich unmissverständlich: Verurteilt andere nicht!

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Vielleicht ist es klar, aber ich sage es vorsichtshalber: Jesus meint nicht, dass Christen keine Berufe im Justizwesen annehmen sollen. Er meint auch nicht, dass wir blind sein sollen gegenüber dem Unrecht, das Menschen tun. Im Gegenteil: Es ist unsere Aufgabe, dem Unrecht gegenüber achtsam zu sein. Das hat auch Jesus getan.

Was Jesus hier meint: die Verurteilungen, die wir fällen, wenn Menschen anders sind als man selbst und man genau damit ein Problem hat. Wenn sie anders denken, anders glauben, sich anders kleiden, ihr Leben anders leben. Er meint diejenigen, die sich als Hüter der Moral verstehen. Ehrlich gesagt, ertappe ich mich auch immer wieder dabei, und vielleicht geht es dir nicht anders. Und er meint die Verurteilungen, die gern hinter dem Rücken anderer gefällt werden.

An wen wendet sich Jesus hier?

Zuerst einmal spricht er ein ganz konkretes Publikum an: die Schriftgelehrten und Pharisäer. Die meisten von ihnen hatten die klare Tendenz, ein moralisches Klima zu erzeugen, in dem jeder misstrauisch beäugt wurde und in dem immer die Frage im Vordergrund stand, ob der andere den eigenen Maßstäben gerecht wird.

Ich denke an ein Gleichnis, das Jesus erzählt, weil manche meinten, dass allein sie vor Gott gerecht leben und gleichzeitig für andere nur Verachtung übrig hatten. Ein Pharisäer und ein Zolleinnehmer waren im Tempel, um zu beten. Zolleinnehmer waren übrigens in den Augen der Juden Abschaum, da sie andere über den Tisch zogen und für die römische Besatzungsmacht arbeiteten. Der Pharisäer betet: „Danke, Gott, dass ich nicht so wie der da bin. Ich bin kein Betrüger, kein Räuber, kein Ehebrecher, kein Zolleinnehmer. Und sieh her: Ich gebe sogar den Zehnten von allem, was ich habe.“ Eine beeindruckende Einstellung, oder? Der Zolleinnehmer stand weit abseits und traute sich noch nicht einmal den Blick zum Himmel zu heben. Sein Gebet? „Gott, vergib mir! Ich weiß, dass ich ein Sünder bin.“ Jesus zieht ein Fazit: Der Zolleinnehmer ging nach Hause und war vor Gott gerecht – der Pharisäer nicht. Der eine verurteilt, der andere erkennt.

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Man mag jetzt denken: Puh, doch nochmal davon gekommen, Jesus meint ja gar nicht mich, er meint ja die Schriftgelehrten und Pharisäer. Aber Jesus richtet seine Worte an alle, die ihm zuhörten: an die vielen Menschen, die da waren und an seine Jünger und Jüngerinnen, die wahrscheinlich in den ersten Reihen Platz genommen hatten.

Jesus spricht das an, was allzu menschlich ist: Die Versuchung, auf andere herabzusehen, weil sie – der eigenen Ansicht nach – moralisch oder menschlich versagt haben. Und dann kann es leicht passieren, dass ein Urteil über diese Menschen gefällt wird. Aber uns muss bewusst sein: Wer verurteilt, stellt sich über jemanden anders. Und bildlich gesprochen setzt man sich auf den Richterstuhl. Spüren wir, dass uns solche Urteile nicht zustehen? Dass sie allein Gott vorbehalten sind? (Jakobus 4,12: Es gibt nur einen Gesetzgeber und Richter: Gott).

Es ist ein schmaler Grad, auf dem man sich da bewegt: Auf der einen Seite Überzeugungen und Grundsätze zu haben und dazu zu stehen und auf der anderen Seite nicht von oben herab oder gar verurteilend zu sein.

Wenn ich über all das nachdenke, habe ich die Frau vor Augen, die wegen Ehebruchs von den Pharisäern zu Jesus geschleppt wird. Nach dem damaligen Recht musste diese Frau gesteinigt werden (wo war eigentlich der Mann?). Nun war es Jesus, der ein Urteil fällen sollte. Wisst ihr, was er sagte: **„Wer von euch ohne Schuld ist, soll den ersten Stein auf sie werfen.“ (Johannes 8,7)** Sie sind alle weggegangen.

Was kann uns helfen, damit wir mit unseren Urteilen zurückhaltend sind? Oder dass wir sogar lernen, das Urteilen Gott zu überlassen?

Wir können eine gewisse SELBSTUNSICHERHEIT an den Tag legen

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Ist es nicht so, dass wir unsere Vorstellungen davon haben, was falsch und richtig ist, was gut und böse ist, was eine Ehe ist und was nicht, wie die Bibel zu lesen ist und wie nicht, was man hinterfragen darf und was nicht?

Manche treten, was das angeht, mit einer großen Selbstsicherheit auf. Und ein Standpunkt neigt umso stärker zu einer Verurteilung, je fester er vertreten wird. Das betrifft zum Beispiel die „großen“ Themen wie Scheidung oder Homosexualität oder aber auch das klein-klein im alltäglichen Miteinander. Solche Standpunkte und die Urteile, die damit einhergehen machen das Leben doch viel einfacher. Ich muss mir keine Gedanken über mich selbst machen, muss mich nicht mit meinem Gegenüber auseinandersetzen, der mir ja sowieso auf die Nerven geht.

Wäre es aber nicht im Sinne dessen, was Jesus sagt, wenn wir eine gewisse Selbstunsicherheit an den Tag legen würden? Jesus traut und mutet es uns zu, dass wir unsere Standpunkte auf den Prüfstand stellen, und sie vor allem nicht über unsere Mitmenschen stellen.

Rabbi Hillel, der fast zeitgleich mit Jesus lebte, hat es ähnlich wie es Jesus formuliert: **„Misstraue dir selbst [deinen Standpunkten, dem, was du für falsch und richtig hältst] bis zu deinem letzten Atemzug. Richte nicht deinen Nächsten, ehe du selbst nicht in seine Lage gekommen bist.“** Rabbi Hillel

Genau das meint Selbstunsicherheit.

Für mich bedeutet das auch, behutsamer mit dem umzugehen, was ich meine als Wahrheit erkannt zu haben. Kann es sein, dass meine Wahrheiten nicht immer dem entsprechen, was vor Gott wahr ist? Kann es sein, dass es für Gott so unendlich viel mehr Möglichkeiten gibt, Menschen und Situationen zu beurteilen, als ich mir vorstellen kann?

Nicht richten bedeutet nicht, dass wir nicht miteinander ringen um die Dinge, die uns wichtig sind. Aber Selbstunsicherheit beschreibt die Art und Weise wie wir es tun, damit das Heilige nicht untergeht: nachsichtig, barmherzig, liebevoll.¹

¹ Vgl. Sebastian Rink: Heiliges Leben. S.198

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Ich frage mich auch, was ich mir von anderen Menschen in Bezug auf MICH wünsche. Wollen wir nicht alle, dass andere nachsichtig und barmherzig mit UNS sind? Dass andere sich darum bemühen, einen zu verstehen, bevor sie ein Urteil fällen?

Wir können uns vorstellen, wir wären BETROFFEN (oder sind es sogar)

Da hat jemand sein Leben lang eine klare Meinung zu den Themen und Fragen des Lebens, auch zu den heiklen, zum Beispiel zum Thema Scheidung. Überspitzt gesagt hört sich das so an: „Scheidung ist Sünde und verboten. Wer sich scheiden lässt, darf nie wieder heiraten und am besten auch nicht in der Gemeinde mitarbeiten.“ (Das ist nicht die Ansicht dieser Gemeinde!) Diese Meinung wird vehement vertreten, bis das eigene Kind sich scheiden lässt oder die beste Freundin. Dann ist es nicht mehr so einfach zu urteilen. Will ich ein solches Urteil über mein eigenes Kind, meine beste Freundin sprechen? Will ich, dass er oder sie Ablehnung erfährt (von mir und von anderen)? An der Stelle fangen manche an, das zu hinterfragen, wovon sie ihr Leben lang überzeugt waren. Und: Von außen betrachtet kann kaum jemand beurteilen, warum eine Ehe scheitert. Sätze wie „Das hättet ihr doch hinbekommen können“, „Ich kann nicht nachvollziehen, warum ihr euch getrennt habt“ zeigen nur, dass man den anderen nicht versteht. Urteile ändern sich oft, wenn man selbst auf irgendeine Art und Weise betroffen ist. Und nebenbei: Ich frage mich, bei solch vehement vertretenen Standpunkten immer, wo die Gnade, die Barmherzigkeit, die Liebe geblieben sind.

Wir können versuchen, einander zu VERSTEHEN

Ihr kennt die Frage: „Ist das Kunst oder kann das weg?“ Ein lustiger Spruch, der aber vor allem eins zeigt: Ich habe nicht verstanden, was diese Kunst ausdrücken will. Und mich wahrscheinlich auch nicht darum bemüht, es zu verstehen.

Verstehen hört sich gut an – aber wie kann man jemanden (besser) verstehen? Das ist ja nicht immer so einfach. Und dennoch ist es ein sehr gutes Mittel, um nicht vorschnell über andere zu urteilen.

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Andere zu verstehen ist oft schwierig, weil wir nur einen Aspekt dessen sehen, was den anderen ausmacht. Aber wir haben alle unsere Geschichte. Wir haben alle unsere Erfahrungen gemacht und Dinge erlebt, die uns geprägt haben. Wir alle haben unsere Gründe dafür, dass wir denken, wie wir denken, uns verhalten, wie wir es tun, dass wir sind, wer wir sind. Aber in den allermeisten Fällen sind diese Beweggründe für andere nicht klar ersichtlich.

Erst einmal ist es gut sich vor Augen zu führen, dass es in der Lebenssituation eines anderen Menschen womöglich gute Gründe gibt für das, was er oder sie tut. Auch wenn sie nicht ersichtlich sind. Wir können nicht wissen, wie es sich anfühlt, die andere Person zu sein. Um jemanden anders besser zu verstehen, wäre es sehr hilfreich, in dessen Haut zu stecken. Wenigstens einen Moment lang. Dann könnte man nämlich wirklich verstehen, warum jemand so ist, wie sie oder er eben ist. Man könnte die Beweggründe für ein bestimmtes Verhalten oder eine bestimmte Einstellung verstehen. Zum Beispiel warum jemand so geizig oder so sprunghaft oder so ängstlich ist. Das würde alles viel einfacher machen! Geht aber leider nicht.

Eine gute Möglichkeit, einander besser zu verstehen, ist miteinander zu reden. Auf den Menschen zuzugehen, mit dem man ein Problem hat. Liebevoll sagen, dass man etwas oder sie/ihn nicht versteht und zu bitten: „Erklär mir das. Ich möchte es verstehen.“

Eine weitere Möglichkeit ist, sich in jemanden hineinzusetzen. Dazu passt ein Sprichwort ganz gut: **„Gehe hundert Schritte in den Schuhen eines anderen, wenn du ihn verstehen willst.“** Damit ist gemeint, dass man versucht, sich in die andere Person hineinzusetzen. Dass man versucht, ihre Empfindungen, Gedanken und Motive zu erkennen und nachzuempfinden.

Vielleicht kann man durch eine kleine Übung besser verstehen, wie das gemeint ist. Du kannst sie gern mitmachen. Du musst aber nicht. Die einzige Voraussetzung ist eigentlich die, dass du bereit bist, deine Position zu verlassen und dein Urteil über jemanden anders zu hinterfragen.

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

Ich lade dich ein – im übertragenen Sinne – (100) Schritte in den Schuhen der Person zu gehen, mit der du Probleme hast. Jemand, dessen Handeln oder Lebenseinstellung du nicht akzeptieren kannst und über den du eigentlich schon ein klares Urteil gefällt hast. So einen Menschen gibt es immer in unserem Leben. Hast du jemanden vor Augen?

Übung:

- Denk an die Person, die du gerade vor Augen hast.
- Stell dich im übertragenen Sinne in seine oder ihre Schuhe.
- Versuch die Welt aus der Sicht dieser Person zu sehen. Versuch zu fühlen, wie sie sich fühlt.
- Wie fühlt es sich an? Merkst du, ob es in den Schuhen des anderen auch irgendwo drückt?
- Gehe nun ein paar Schritte. Versuche den Weg nachzugehen, der zu dem Verhalten führt, was dich so aufregt/was du falsch findest/was dich nervt und das du verurteilst. Denke daran, dass diesem Verhalten viele Wochen, Monate oder Jahre vorausgegangen sind (und du so unmöglich alles verstehen kannst).
- Du bist immer noch in den Schuhen der anderen Person. Frage dich aus dieser Position heraus: Warum verhalte „ich mich“ so? Was sind „meine“ Beweggründe?
- Öffne dein Herz, um nachzuempfinden, was diesen Menschen in diesem Moment bewegt (das braucht evtl. etwas Zeit und fühlt sich evtl. auch unangenehm an; aber wenn du das aushältst, kann es passieren, dass sich in dir innerlich etwas löst; dass sich Unverständnis in Mitgefühl wandelt)
- Ziehe die Schuhe des anderen jetzt bewusst wieder aus und deinen eigenen an.

Es braucht Übung, um den eigenen Standpunkt zu verlassen und sich auf andere einzulassen. Womöglich ist es dir jetzt noch nicht gut gelungen. Aber du kannst das ja immer wieder ausprobieren.

"Ihr sollt andere nicht verurteilen, damit Gott euch nicht verurteilt. Denn das Urteil, dass ihr fällt, wird euch treffen. Und der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird für euch gelten. Du siehst den Splitter im Auge deines Gegenübers. Bemerkst du nicht

Für ein Leben in Mitgefühl: Urteile vermeiden und Balken entfernen

Predigt am 05. Mai 2024 von Britta Koß-Misdorf

den Balken in deinem eigenen Auge? Wie kannst du zu deinem Gegenüber sagen: `Komm her! Ich ziehe dir den Splitter aus deinem Auge.` Dabei steckt doch in deinem eigenen Auge ein Balken! Du Scheinheiliger! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann hast du den Blick frei, um den Splitter aus dem Auge deines Gegenübers zu ziehen." Matthäus 7, 1-5

Was Jesus hier sagt, ist herausfordernd, unbequem. Keine leichte Kost. Wie so vieles, was er sagt und fordert. Wie können wir uns zu diesen Worten stellen?

Ich denke an das, was Jesus über sich selbst sagt: „**Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.**“ Johannes 10,10

Was Jesus meint, ist ein ERfülltes, offenherziges Leben. Ein Leben, das weniger von Egoismus und mehr von Nächstenliebe gefüllt ist. Weniger gegeneinander und viel mehr miteinander. Weniger nachtragend und mehr vergebend. Weniger Streit, mehr Frieden. Ein Leben im Vertrauen auf ihn und in der wachsenden Gewissheit, wer ich bin. Dazu dient auch das, was er in der Bergpredigt sagt. „Ihr sollt andere nicht verurteilen.“ Es sind Worte zum Leben und zur Freiheit, wenn wir sie ernstnehmen.